

Lichtenstein-Gaibacher Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schloß, Markt, Gemüse, Fleisch, St. Gallen, Heinrichs, Marien, Radisch, Ortmannsdorf, Wölzen, St. Nicolas, St. Jacob, St. Michael, Langendorf, Thurn, Niedermüllern, Reichartshausen und Reichshain

Amtsblatt für das Regl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

64. Jahrgang.

Nr. 160.

Wochentliche Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk.

Dienstag, den 14. Juli

Haupt-Inspektionssachen
im Amtsgerichtsbezirk.

1914.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags, mittwöchig für den folgenden Tag. — Wochentlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Abhebungen nehmen außer der Zeitung in Lichtenstein, Wölzen, Ober-Straße 6 b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Ausländer entgegen. Einzelne werden bis Mittwochmittag Geschäftsa mit 10 Pf. berechnet, Nachnahme 80 Pf. Am amtlichen Tage kostet die zweitlängste Seite 30 Pf. Bezugspreis-Ausgabe Nr. 7.

Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Dienstag, am 14. Juli 1914

Mittwoch 9 Uhr sollen in Lichtenstein eine Anzahl Aschenmöbel, 1 Büffet und 1 Sofa mit Umbau öffentlich versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Restaurant Johannisgarten.

Lichtenstein, am 13. Juli 1914.

Der Gerichtsvorsteher des Regl. Amtsgerichts.

Dienstpflichtige Feuerwehr Lichtenstein.

Die Mannschaften der I., II., III. Kompanie der Dienstpflichtigen Feuerwehr haben sich

Dienstag, den 14. Juli abends 7½ Uhr

pünktlich, an den ihm zugewiesenen Feuerhäusern, I., II. Kompanie am Friedhof III. Kompanie hinter dem Rathaus zu einer Detail-Abteilung zu stellen und dort die Besetzung ihrer Hauptleute abzuwarten.

Die Abteilungskompanie hat eine Stunde später also pünktl 8½ Uhr zur Stelle zu sein. (Sammelpunkt hinter dem Rathaus).

Zu spät kommende, sowie unerlaubt fehlende haben die Strafen zugesetzten welche die Feuerlösch-Ordnung enthält. Als Entschuldigungsgrund gelten nur Krankheit oder Abwesenheit vom Orte.

Lichtenstein, den 9. Juli 1914.

Der Branddirektor

E. Ledermann.

Das Wichtigste.

* Der Zeichner Johann Jakob Walt, genannt Hansi, der am Donnerstag vom Reichsgericht verurteilt worden war, ist nach Frankreich entflohen.

* Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Coburg findet am 17. Juli statt.

* Der Weddingerbund zu Solingen beschloß, dem Ausland in der Waffenindustrie mit einer allgemeinen Auspaltung entgegenzutreten.

* Im Baumwollgebiet der Grafschaft Lancaster sind die Poden ausgebrochen.

* Der deutsche Flieger Reinhold Böhm hat in Johannisthal auf seinem Albatros-Doppelsitzer mit einer Leistung von 24 Stunden 11 Minuten einen neuen Weltrekord der Dauer aufgestellt. Jetzt ist sowohl der Dauer- wie der Höhenrekord in Händen der Deutschen.

* In der albanischen Krise scheint sich eine neue Wendung vorzubereiten. Nachdem die Kämpfe um Durazzo sowohl wie vor allem das erfolgreiche Vordringen der Epizootie die völlige Hilflosigkeit des Fürsten Wilhelm zur Genüge Kundgetan haben, haben nun auch seine getreuen Anhänger offenbar die Lust verloren, weiter ohne besondere Unterstützung durch die Großmächte seine Sache zu verteidigen.

* Die Österreichebellen legen eine große Rücksicht an den Tag und sind bemüht, ihre militärische Ausbildung auf einen möglichst hohen Stand zu bringen.

* Washingtoner Diplomaten haben Informationen aus der Stadt Verona erhalten, Huert sei im Begriff, zugunsten des Ministers des Neuherrn Garibaldi abzudanken.

* An der argentinischen Küste ist der Dampfer „Menorca“ mit 527 Personen aufgelöschen.

* Vom Lauberer Seamt wurde dem Dampfer „Stora-Stadt“ die Schuld an der Katastrophe auf dem Lorenzstrom zugeschrieben, welcher die „Empress of Ireland“ zum Opfer fiel.

* Ein Hagelbeschlag hat in und bei Schwabach große Verwüstungen angerichtet.

* Bei einer Explosion an Bord des chinesischen Kanonenbootes „Tengchi“ wurden 35 Matrosen getötet.

bis Kolmar begleitet. Von Belfort aus sandte dann Hansi ein Telegramm an einen Freund nach Kolmar des Inhalts, daß er die Freiheit in Frankreich dem Aufenthalt in einem „mauvais prison“ vorsiehe.

Für Herrn „Hansi“ ist dieser von ihm gewählte Ausweg überaus bezeichnend. Man darf wohl sagen, daß man nach dem ganzen Verhalten, das er in der Wehrmachtsverhandlung an den Tag gelegt hatte, nach seinem Ableugnen und Verleugnen, etwas anderes von dem tapferen Streiter für französische Kultur“ gar nicht erwartet hätte. Er bezog zwar den Hut, als Karikaturist in feindseligen Gefühlen niedriger Art giftige Pamphlete aus dem Hinterhalt zu schleudern, war aber zu feige, die Folgen seiner Handlungen zu vertreten und zu tragen.

Groß ist ja der Verlust gerade nicht, den wir durch die Flucht dieses „Hansi“ erleiden. Wir gönnen vielleicht von ganzem Herzen den französischen Chauvinisten den reichen Gewinn, den sie von dem ferneren Aufenthalt des von ihnen gesuchten Reichers auf Frankreichs gastlichem Boden erhoffen können. Mit offenen Armen wird man ihn drüber empfangen und ihm jedenfalls sogleich durch patriotische Sammlungen den Schaden ersetzen, den Hansi durch die Hintertreibung der jetzt dem Risiko verschossenen Reaktion in Höhe von 25 000 Mark erlitten hat.

Die französische Presse.

hat sich selbstredend des Falles des Märtyrs Hansi mit der ihr in solchen Fällen eigenen Arroganz und Bestraftheit bemächtigt. Vielleicht wird der Triumph über Hansis Einzug in Paris ihren Schmähungen und Protestkundgebungen noch größere Leidenschaft verleihen. Den Höhepunkt des chauvinistischen Taumels erreicht aber jetzt schon die deutschfeindliche „Autorité“, in der als Vergeltung für Hansi die Ausweisung zweier deutscher Journalisten gefordert wird. Es handelt sich dabei um die Herren Ruchs und Lahm, die unbegründet beschuldigt werden, gegen Frankreich bestige Angriffe sich geleistet zu haben, als Hansi sie gegen Deutschland gerichtet habe.

Wie nehmen an, daß Frankreichs Regierung, die schon einmal chauvinistischen Scheitern, wie sie die — immerhin auch nicht ganz einwandfrei — Wiederkehr des aus der Zeitung Wacker entwichenen Kapitäns Lux aufzulaut als Triumph bejubelten, den Mund geöffnet hat, auch in diesem Falle mit aller Besonnenheit vorzufahren wird. Die angeklagten deutschen Korrespondenten dürfen jedenfalls erwarten, daß ihnen der verlangte Schutz auch fernrein gewährleistet wird.

Ein Protest gegen das Urteil im Hansiprozeß.

Der jüdische sozialdemokratische Journalist Grumbach, in Paris wohnhaft, der Führer der jüdischen sozialdemokratischen Partei, ferner die Kolmarer Gemeindevertreterin Mitglieder Rechtsanwalt Kunz und Barde, die jämmerlich gegen den Herausgeber der nationalsozialistischen Wochenzeitung „Das Eisho“ Bekleidungslage angestrengt hatten, haben diese zurückgezogen wegen des nach ihrer Meinung harten Urteils im Hansiprozeß. — Jedemal darf dieser Entschluß der „eherwerten Männer“ als die bisher ersteilichste Folge des Hansi-Handels angesehen werden.

Weiter wird telegraphiert, noch gemeldet:
Straßburg. Wie gemeldet, ist der vom Reichsgericht in Leipzig zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Kolmarer Zeichner Walt gegen genannt „Hansi“ in Belfort geschenkt worden, wohin er sich begeben hatte, nachdem ihm ein Aufschub des Strafantritts bis Dienstag abend gewährt worden war, damit er seinen Vater besuchen könne. Aus Belfort hat „Hansi“ ein Telegramm nach Kolmar geschickt, daß er die Freiheit in Frankreich der südligen Luft in einem deutschen Gefängnis vorziehe. Abends ist Walt von Belfort nach Grimal abgereist.

Deutsches Reich.

Berlin. (Sir Edward Grey und Deutschland.) Der „Wandauer Guardian“ begeistert sich in einem Beitrag mit den Ausführungen Sir Edward Greys über die auswärtige Politik Englands und schreibt: „Sir Edward Grey ist nie ein echter Liberaler gewesen und darum nie für den Frieden in den auswärtigen Politik eingetreten. Als er Minister des Außenw. wurde, war es eine seiner ersten Handlungen, dem Prinzip der offenen Tür auf westasiatischem Gebiet in Marokko den Rücken zu kehren und sich an die Seite Frankreichs zu stellen, das dieses Prinzip bekämpfte. Seine ganze Tat war die, ein Abkommen mit Russland zu schließen, das dieses Land jetzt gestattet, zu unserer Räthe in Berlin zu arbeiten. Dieses Abkommen hat Sir Edward Grey in der Hoffnung geschlossen, daß Russland uns im Kampfe gegen Deutschland dientlich sein könnte. Heute aber ist es klar, daß wir mit dem Abschluß des russisch-englischen Bündnisses unserer Politik eine Wendung gegeben haben, die dieser Politik sehr gefährdet hat und gegenwärtig die wichtigsten Lebensinteressen Englands schwer bedroht. Diejenigen, die bisher nicht erkannt haben, wie eng eine liberale Politik im Innern mit einer liberalen auswärtigen Politik verbunden ist, mögen ihre Phantasie anstreben, um sie ein Bild davon zu machen, wie wir heute daziehen würden, wenn Sir Edward Grey unsere Entente mit Frankreich durch eine Entente mit Deutschland ergänzt hätte.“

— (David. französisches Verteilung.) In einem Bericht des Senats über den von der Kammer angenommenen Verteilungsurteil zur nationalen Verteilung stellt Charles Humbert fest, daß diese Ausgaben wohl von Wichtigkeit, und wie erheblich auch; die geplanten Verbesserungen sein mögen, die sie aber kaum genügen werden, um alles zu treiben, was gegenwärtig erforderlich ist, um eine Heeresvermehrung zu schaffen, die genügend ist, den gewaltigen und ausdauernden Anstrengungen, die Deutschland seiner Angriffsmacht identisch zu begegnen. Es sei überdies leineswegs sicher, daß Deutschland das kann werden. Frankreich muß deshalb folgen, um nicht immer vor dem Zusammenbruch zu stehen. Der deutsche Generalstab verfolgt ein ganz flares Ziel; seine unausdrücklichen Anstrengungen beweisen den festen Willen, jederzeit über eine starke Armee zu verfügen, um unverzüglich mit einem Heer, mit den modernsten Waffen ausgerüstet, und gesetzt auf einen uneinnehmbaren Festungsgürtel, den

Angriff zu unternehmen. Unter dieser Bedingung spricht der österreichisch-ungarische Bevölkerung aus, daß es enthalte sei, die Dringlichkeit der geforderten Anteile der Regierung habe zu legen und darauf hinzuweisen, daß der Kriegsminister in allerdringlichster Zeit die Erniedrigung fordern müsse, außergewöhnliche Ausgaben zu fordern.

(Die polnischen Ausschreitungen gegen deutsche Touristen.) Zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Statthalter von Galizien sollen am Sonnabend die deutsch-polnischen Ausschreitungen erörtert werden sein. Die galizische Landesregierung wird, wie versichert wird, für den Schutz der einheimischen Deutschen als auch der deutschen Touristen und Reisenden in den Grenzgebieten sorgen.

(Dank des Oberstleutnants v. Winterfeldt.) Oberstleutnant v. Winterfeldt hat, bevor er Weißrussland verließ, um seine Befreiung in Arnswalde in der Haute Garonne zu vollenden, an den Präfekten des Tarn-et-Garonne, Herrn Chardon, einen Dankbrief geschrieben. Man darf annehmen, daß diese herzlichen Dankesworte, welche von dem sympathischen Wesen des jetzt glücklich genehmigten deutschen Offiziers ein heredes Zeugnis geben, in französischen Kreisen entsprechenden Widerhall finden werden. Eine solche, bei guter Welegkeit gegenwärtig geübte Kontumaz ist ein besseres Mittel für die langsame Förderung des gegenseitigen Vertrittens, als die Bestrebungen unserer Wolkentukusheimer, die von heute auf morgen den Friedenskrieg gewollt am Grenzbaum aufzufordern wollen, ohne das Gedächtnis langsam hüben und drüben durch Kulturaustausch vorbereitet zu haben.

(Die Märschmärsche in protestantischen Kreisen Bayerns) über die Zurücksetzung ihrer Weisheitlichkeit bei der Königstreite beschreibt sich offenbar nicht nur auf Würzburg und Unterfranken, wie eine an die „Münch. Augsb. Abendbl.“ gerichtete Zuschrift beweist. „Auch in Augsburger evangelischen Kreisen“, so heißt es in ihr, „hat es aufs peinlichste berübt, daß bei dem Königsbeich und den damit verbundenen Auszeichnungen der Vertreter der evangelischen Gemeinde vollkommen übergangen wurden, während auf das Domkapitel drei Auszeichnungen fielen.“ Zu den Beschwerden möge, wenn sie begründet sind, bemerkt werden, daß die Regierungspräsidenten von Unterfranken wie von Schwaben sicher keine Schuld tragen.

Ausland.

Belgrad. (v. Hartwig f.) Der plötzliche Tod des russischen Gesandten in Belgrad v. Hartwig, den wir in einem Teil unserer Sonntags-Rubrik gemeldet haben, wurde durch einen Herzschlag herbeigeführt. Der Gesandte, dessen Gemahlin gegenwärtig in Konstantinopel weilt, stand im 56. Lebensjahr und litt seit längerer Zeit an einer Herzverengung. Er stellte Freitag abend dem österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Giesl einen Besuch ab. Während der Unterhaltung griff v. Hartwig plötzlich mit der Hand gegen das Herz, brachte den Kopf und fiel vom Kanapee auf den Fußboden. Bereits nach dem Eintreffen eines Arztes gab Hartwig seinen Geist auf. — Russland hat mit dem Gesandten v. Hartwig eine seiner stärksten Kräfte verloren; der Name Hartwigs tauchte immer auf, wenn die Räden aufgedreht wurden, die von Petersburg zum Balkan führten. Er war der diplomatische, sehr eifige Befürworter des Slavenzums auf dem Balkan, vermutlich der Vater des ersten Balkanbundes und mehr oder weniger für alle Folgen der russischen Balkanpolitik verantwortlich, nur nicht für

die Erhaltung des Friedens zwischen Russland und Österreich-Ungarn. Alle Maßnahmen und politischen Schritte gegen Österreich gingen von ihm aus und wurden von ihm unterstützt. Sein Werk war es, wenn sich auch jetzt wieder Serbien auf den großen Bruder in Petersburg berufen könnte, wie einst der König von Montenegro, als er Europa zum Hohn des Status quo veränderte. Die Nachricht von dem Tode Hartwigs verbreitete sich in Belgrad wie ein Lauffeu. Überall wurden die Vorstellungen und Musikvorführungen in den Vergnügungssälen eingestellt. Man hat in Belgrad die Empfindung, daß der größte Freund Serbiens gestorben sei. Die Blätter widmen ihm lange Rückfrage, in welchen der großen Trouer um den schweren Verlust, den Serbien erlebte, Ausdruck gegeben wird. Nun steht er möglich vom Tode gefallen, mitten in einer kritischen Situation Serbiens, die er indirekt selbst mit schaffen hofft, da er die Bündnisse in Belgrad eifrig mitzubündeln.

Aus Amt und Zeit.

Lichtenstein, 13. Juli 1914.

* — Die Wettervorhersage für morgen lautet: Schwache Luftbewegung, veränderlich, Bewölkung, warm, Gewitterneigung, sonst trocken.

* — Die Wasserwärme im Stadtbad beträgt: 21 Grad Celsius.

* — Wie wird das Ferienwetter sich gestalten? Soweit die Wetterarte Schlässe zuläßt, dürfte der Juli in seinem weiteren Teil trockenes und sommerliches Wetter bringen, wenn auch vorübergehende Gewitterstürze häufiger auftreten sollten. Das über ganz Europa liegende Tiefdruckgebiet verschiebt sich langsam nach dem Osten, an seiner Nord- und Ostseite gesellen sich Randwirbel, die häufiger Gewitter wahrscheinlich machen.

* — Ein Gewitter drohte gestern nachmittag an dem wohl bisher heißesten Tag des Jahres, es kam aber nicht zur Entladung. Anders war es am 12. Juli 1889. Es jähzte sich also gestern zum 25. Male, daß ein verheerendes Hagelwetter im Waldental von Glauchau bis Penig auftrat, von dem auch Hohenstein-E. und die benachbarten Dörfer mit betroffen wurden. Die Ausländer des Unwetters richteten ebenfalls in Rüsdorf, St. Egidien und Ruhlsdorf noch unerheblichen Schaden an Feldsäften, Bäumen wie Fichtenkiefern an, sodass beispielsweise die hiesigen Mäser nach Glauchau zur Hilfseilung gebeten wurden. Wer es mit erlebt hat, vergißt das schreckliche Wüten der Elemente nie. Die Bäume standen danach völlig kahl wie mitten im Winter. Die Erde war vernichtet, der Schaden an den Häusern ungeheuer. Den Lichtensteiner Bürger hatte das Gewitter nur den erwünschten Regen gebracht.

* — Sommerfest des Kinderottesdienstes. Wieder hielt der Kinderottesdienst gestern seinen Aufzug ins Freie, wieder sahen wir die bunten farbigen Säcke, geführt von ihren Herren und Helfern, mit blumenkränzchen Standarten und Rahmen aus dem Schuhhof zum Rümpfashof hinausziehen — diesmal sogar mit Musik und ein richtiges Stabchwingender Tambour voran! Das Singen und Pidatsens war kein Ende, und es war kein Wunder, daß selbst der Himmel ein paar kräftige Paulownieblüten als Echo entgegenschickte. Das war ganz freundschaftlich gemeint, denn schon als die erste „Kloster-Abteilung“ zum letzten Schmaus sich niedergelassen hatte, konnte der Leiter,

Herr Pastor Ende, die Kinderaugen zum blauen Himmel emporten, der durchs Blätterdach heraussah. Und dann ging's zum Spielen und Geschichten-Erzählen; auf dem Weisensplan, am Wegrund, oben am Hügelgut, hinten in der Sandgrube, überall der schlafende Kindertreiber der Mädchen, im Balltreiben und hängen sich austollende Knaben, die Herrscher unermüdbar im Erfinden neuer Belebungen. Als am Abend unter den weitebreiteten Zweigen der großen Eiche die ganze 200köpfige Schar malerisch lagert, wie eine große Familie, noch einmal um ihren Leiter versammelt saß und er von den „kleinen Majestäten“ sprach, denen heute „die Großen“ ganz zu Dienste gewesen wären, da gabs ein fröhliches Zustimmen. 1/2 7 Uhr ordneten sich die Böller der 12 Gruppen zu einem wohlgelegenen Paradesmarsch, zurück gings zur Schule, und unter reichlichen Hochrufen und Dankesagungen löste sich der Zug auf, nur an den vereinigten Gruppen, die mit ihrer Standarte durch die Straßen zogen, konnte man noch in der Stadt merken, daß „etwas los“ gewesen war. Es soll nicht vergessen sein, den lieben Rümpfwaren für die treffliche Anordnung und leibliche Fürsorge zu danken, womit sie sich gestern als rechte Sommerfeiertiere bewiesen haben.

* — Der Turnverein Lichtenstein (D. L.) hielt gestern in der üblichen Weise sein Schauturnen ab, das, vom prächtigsten Wetter begünstigt, einen schönen Verlauf nahm. Auch eine große Anzahl Freunde des Turnfests waren erschienen; sie brachten den turnerischen Vorführungen, an denen ältere und jugendliche Jünger des Turnvaters Jahn beteiligt waren, großes Interesse entgegen und gaben bei Freiluftübungen wie Geräteturnen usw. ihre lebhafteste Anteilnahme fand. Der Tag erbrachte wiederum den Beweis, daß in unserem Turnverein wieder gearbeitet wird; denn: Ohne Fleiß, kein Preis! Am Abend schloß sich Ball an.

* — Rund um Sachsen. Die gestrige 300 Kilometer-Dauerausfahrt des Sächsischen Radfahrerbundes berührte auch unser Lichtenstein. Es passierten in der Rennstrecke eine ganze Anzahl Teilnehmer hier durch. — Die Radfahrt Rund durch Sachsen, 300 Kilometer, gewann in der Gruppe der Gesamtstreckenfahrer der Berliner Abberger, in der Gruppe der Chemnitzfahrer der Dresden Schnelle.

* — Das Deloniher Heimatfest, dessen Beginnen von prächtigstem Wetter begünstigt war, hatte auch unauszählbare Scharen von Schaulustigen aus hiesiger Pflege nach dem Festorte gelöst, und die Staatsbahn hatte Mühe, all' die Besucher von nah und fern zu befördern. Im Mittelpunkt des gestrigen Tages stand der farbenfrohe Trachtenzug der Kinder, der von 4 Herolden eröffnet und von einem Zug Bergleuten beobachtet wurde. In dem in die drei Gruppen Spiel und Sport, Rührstand und Wehrstand gegliederten Zug, der 6 Musikkapellen aufwies und wirklich einen wunderbaren Kindzug machte, waren u. a. folgende größere Reitwagen vertreten: Loreley, Heideröstein, Hugenstube, Germania, Entenwagen, Zwerge und Feen, Tatenwürger Jahn, Hexenbüschchen und vor allem „Kreuzer Höhen“. Der Zug wies manche prächtige Gruppe auf, Einzelheiten zu berichten, müßten wir uns aber verjagen. Viel beachtet wurden auch die 9 ältesten Ortseinwohner von zusammen 776 Jahren, die im Zug mitfuhren. Nach Ablösung derselben luden die manchmal ausgetauschten Pausen als Echo entgegen. Das war ganz freundschaftlich gemeint, denn schon als die erste „Kloster-Abteilung“ zum letzten Schmaus sich niedergelassen hatte, konnte der Leiter,

bem Platz und davon. Eine wunderschöne Festspiele beschloß eine ergebnisreiche Feier, die folgt eine nochmalige während ein Lampen-Ballspielturnier noch

* — Goldene Hochzeit wird morgen übermeister Wilhelm Lönn. Beide müssen das Bett hüten. Heute Tag, an dem zu feiern werden, in liebem Jubelsoate der Abendem Glanz umstrahlt.

* — Schwindler. Unbekannter auf, der Lichtenstein, Glauchau durch Beträgerie Voigtlaide hat er eine abgefeindelt. Der es nun gelungen, den Handarbeiter Döwin teilen. Er wurde am Amtsgericht Glauchau vor der St. Egidien vor.

* — Radlerunfall. Kurze an der Heinrichs nachmittag ein junger Rad und trug, wie auch einen Schlüssel, die Hilfe in Anspruch. College kam mit dem Strafenzelle muß vorgenommen werden, si nis geworden.

* — Autozusammenstoß zweier Autos am mittag auf der sog. grünen Straße durch einen anderen Teil Automobil erlitt Detlef, konnte aber nach heftiger Meise fortsetzen, beim durfte es größerer Lärm machen. Der Borgart Lehungen von Person hatte viele Schautüpfen.

* — Schlägerei. die Arbeiter wieder ein zu einer beständigen Schlägerei. Wendler Fried etwas wiederholten derartigen die Schuhmannschaft dins Auge lassen und räumen.

* — Die Volksfest während der Ferien bis 12 Uhr geöffnet.

* — Ein Fremd vormitag trug sich in unserer Stadt herum, sich in keiner Weise über Er sagte, er sei der

rechten Zeit immer w freue ich mich denn die Straße fortsetzt und bei der Hand nimmt, ja ganz poetisch — man kommt dann ernsthaften Gesprächs-Schlußlich von Tiegestoßenen Hejdorf zu gesellschaftlich tot wäre, feld wäre es natürlich sein“ wäre. Aber san seines unmöglichen Antritts.

* — War sein Anzug nicht bemerkbar. Ich wußte eines vornehm

* — Alles gefiel er mir?

* — Stein Neuheres diese Frage nicht so muß ich ihn erst näher

* — Natürlich, du bist Che du nicht einen E geprüft hast, schließt

* — Das wäre auch un

* — Da doch nach dein das ein Charakterzug, hast. Er ist auch so festhaft.“

* — So?

* — Ganz gewiß.

* — Eine Weile schwieg

* — Warum ist er dann

* — Gott

Bayer & Heinze, Abteilung Bankgeschäft, Lichtenstein-Collberg Badergasse 6 — Mündlich. Anlagenwerte. — Ständige Auslosungs-Kontrolle

Der verlorene Rebstock.

Roman von H. Courths-Mahler.

6. (Nachdruck verboten.) „Ja doch, gewiß. Direkt hast du mich so wenig gejungen, als die Eltern. Aber wir standen doch nun einmal vor dem Numin. Sollten wir alle ins Elend ziehen? Eine ungewisse jüngste Zukunft lag vor uns — und die Armut, die schreckliche Armut. Vater war müde und verbraucht von dem aufreibenden Kamo. Er wollte und wollte uns die Heirat erhalten, und als er einsah, daß es nicht ging, brach er kraftlos zusammen. Und die arme Mutter — ich sah sie in jener Zeit nur blau und mit verwirrten Augen. Du hast alles nicht so begreifen, warst noch ein unerfahrener Kind. Aber ich — ich fühlte die Not veranschleiden — und — ich fürchtete mit, daß — bis zum Bräutigam. So gern wollte ich leben und fröhlich sein, leben in Blau und Sonnenschein. Und da kam Kurt. Es kostete mich nur ein Wort, und wir waren aller Sorge ledig. Vater und Mutter konnten in liebgewordenen Verhältnissen bleiben, du konntest weiter frohlos und fröhlich in Wollin herumtollen — was warst du damals für ein lustiger Bildheng! Und ich — ich wurde eine reiche Frau, die sich alle Wünsche erfüllen konnte. Da sprach ich dann das eine Wort: Zuerst natürlich, aus Eigismus — aber ein Liedchen hab ich dabei auch an euch gedacht, an dich und die Eltern.“

Marianne hatte ernst gesprochen, als es sonst ihre Art war. Röthe bekam feuchte Augen und drückte ihr die Hand.

„Verzeihe mir — ich glaube, ich habe dich doch zuweilen zu hart beurteilt. Ich weiß wohl, daß ich

dir viel Dank schuldig bin — dir und Kurt. Ihr habt mir bei euch eine Heimat gegeben. Ich wußte aber nicht, daß es dir schwer geworden ist, Kurt zu werden. Dass du viel besser bist, als du scheinst, hab ich immer gewußt. Gerade deshalb las ich nicht nach, deine kleinen Tochteren zu rügen — ich möchte meine geliebte Schwester ganz vollkommen sehen.“

Marianne zog Nähle lachend, aber doch gerührt an sich.

„Ach geh, kleine, sentimentale Rätsel. Vollkommenheit ist etwas sehr, sehr Langweiliges. Ich bin nicht besser und nicht schlechter, als hundert andere, made auch gar kein Hehl daraus. Ehrlich zeige ich meine Fächer, ohne dabei mein Bild unter den Scheitel zu stellen. Und von Danckbarkeit darfst du mir gar nicht reden. Wer bist du denn? Der gute Hausgeist von Wollin. Was sollten wir ohne dich anfangen? Wenn Kurt auch die ganze Landwirtschaft verpachtet hat, so gibt es doch eine Unmenge Arbeit bei uns. Und das alte am Schnürchen geht, ist einzigt dein Verdienst. Du hast ein fabelhaftes Talent für Wirtschaft und Haushalt und bist so sehr fleißig und tüchtig, daß mir ein moralischer Schauer nach dem andern über den Rücken läuft, wenn ich deine Leistungsfähigkeit beobachte. Ich bin manchmal ganz fassungslos gewesen, als du, kaum aus der Pension heimgeschafft, Ordnung und ruhiges Behagen um dich verbreitetest. Vorher war ich rechtlos der Ausdeutung unserer Freunde verschlagen, weil ich gar kein Geschick habe, mit den nötigen Muhe alles zu übersehen. Bei dir ging scheinbar alles von selbst. Kurt und ich haben manchmal förmlich andachtsvoll dein willames Eingreifen bewundert. Also las mich mit deiner Dankbarkeit zuschreien. Bei mir läuft sie doch ohnchin an die falsche Adresse. Ich

biete dir doch die Heimat nicht, sondern Kurt, ihm gehört Wollin.“

Käthe lächelte.

„Er bietet sie mir aber doch nur, weil ich deine Schwester bin, weil er dich so sehr liebt und dir alles tut, was in seiner Wollin steht. Ach Marianne — wie traurig, daß du ihn nicht lieben kannst, wie er es verdient, er ist ein so lieber, guter Mensch!“

Marianne zog Nähle lachend, aber doch gerührt an sich.

„Ich geh, kleine, sentimentale Rätsel. Vollkommenheit ist etwas sehr, sehr Langweiliges. Ich bin nicht besser und nicht schlechter, als hundert andere, made auch gar kein Hehl daraus. Ehrlich zeige ich meine Fächer, ohne dabei mein Bild unter den Scheitel zu stellen. Und von Danckbarkeit darfst du mir gar nicht reden. Wer bist du denn? Der gute Hausgeist von Wollin. Was sollten wir ohne dich anfangen? Wenn Kurt auch die ganze Landwirtschaft verpachtet hat, so gibt es doch eine Unmenge Arbeit bei uns. Und das alte am Schnürchen geht, ist einzigt dein Verdienst. Du hast ein fabelhaftes Talent für Wirtschaft und Haushalt und bist so sehr fleißig und tüchtig, daß mir ein moralischer Schauer nach dem andern über den Rücken läuft, wenn ich deine Leistungsfähigkeit beobachte. Ich bin manchmal ganz fassungslos gewesen, als du, kaum aus der Pension heimgeschafft, Ordnung und ruhiges Behagen um dich verbreitetest. Vorher war ich rechtlos der Ausdeutung unserer Freunde verschlagen, weil ich gar kein Geschick habe, mit den nötigen Muhe alles zu übersehen. Bei dir ging scheinbar alles von selbst. Kurt und ich haben manchmal förmlich andachtsvoll dein willames Eingreifen bewundert. Also las mich mit deiner Dankbarkeit zuschreien. Bei mir läuft sie doch ohnchin an die falsche Adresse. Ich

rechte Zeit immer w freue ich mich denn die Straße fortsetzt und bei der Hand nimmt, ja ganz poetisch — man kommt dann ernsthaften Gesprächs-Schlußlich von Tiegestoßenen Hejdorf zu gesellschaftlich tot wäre, feld wäre es natürlich sein“ wäre. Aber san seines unmöglichen Antritts.

Käthe sah erstaunt auf.

„War dein Anzug nicht so muß ich ihn erst näher

Natürlich, du bist Che du nicht einen E geprüft hast, schließt

„Das wäre auch un

„Da doch, nach dein das ein Charakterzug, hast. Er ist auch so festhaft.“

„So?“

„Ganz gewiß.“

„Eine Weile schwieg

„Warum ist er dann

„Gott“

bem Platz und das Heimatmuseum im Schulpalast. Eine prächtige Illumination des Markt- und Festplatzes beschloß den Hauptfesttag. Heute geht die echt erzgebirgische Fröhlichkeit weiter, und zum Schluss folgt eine nochmalige Aufführung des Heimatspiels, während ein Lampionzug der Schulkinder und ein Brilansfeuerwerk nochmals dem Auge etwas bieten.

* **Goldne Hochzeit.** Das Fest der goldenen Hochzeit wird morgen (Dienstag) Herr Fleischer-Chronistmeister Wilhelm Groß mit seiner Gattin begehen können. Beider muß der Bräutigam infolge Krankheit das Bett hüten. Hoffentlich wird ihm aber trocken dieser Tag, an dem ihm gewiß manigfache Ehrenungen zuteil werden, in lieber Erinnerung bleiben. Möchte dem Jubelpaare der Abend seines Lebens auch von goldinem Glanze umstrahlt sein!

* **Schwindler.** Ende vorigen Monats trat ein Unbekannter auf, der in den Städten Hohenstein-E., Lichtenstein, Glauchau und den umliegenden Ortschaften durch Beträgerie Geld zu erlangen versuchte. In Voigtlohe hat er einem dortigen Einwohner 100 Mark abgeschwindeln. Der hiesigen Gendarmerie-Brigade ist es nun gelungen, den Betrüger als den 23 Jahre alten Handarbeiter Oskar St. aus St. Egidien zu ermitteln. Er wurde am 13. Juli festgenommen und dem Regl. Amtsgericht Glauchau zugeführt. (Siehe auch unter St. Egidien vorliegender Kummer!)

* **Mordversuch.** In der Nähe der schärfen Kurve an der Heinrichsstraße verunglückte gestern nachmittag ein junger Mann aus Zwickau mit seinem Rad und trug, wie wir hören, außer Abschürfungen auch einen Schlüsselbruch davon, sodass er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Sein Sportskollege kam mit dem Schreken davon. Die gefährliche Strafenstelle muß von Radlern besonders vorsichtig genommen werden, sie ist schon vielen zum Verhängnis geworden.

* **Autozusammenstoß.** Zu einem kräftigen Zusammenstoß zweier Autos kam es am Sonnabend nachmittag auf der sog. großen Brücke. Das Auto des Reichsbüros Dietel aus Wilkau (V 2561) kam die Wilhelm-Ebert-Straße in der Richtung nach Chemnitz daher gefahren, während von der Inneren Hartensteinstraße der Karbreibsitzer Freih. Kurt Gluckau (IV 828) mit seinem Geschäftswagen auf dem Radhauserweg begriffen war. Trotz beiderseitigen Hupens karambolierten die beiden Kraftwagen miteinander, wobei das rechte Vorderrad des Karbreibsitzers Autos zerbrach, sowie verschiedene andere Teile beschädigt wurden. Das Wilkauer Automobil erlitt Defekte an der rechten Ausfahrtseite, konnte aber nach Reparatur der Partikularen usw. seine Reise fortführen, beim Glauchauer Wagen dagegen blieb nur so großer Mühe, denselben wieder fahrt zu machen. Der Vorgang, bei dem glücklicherweise Verletzungen von Personen nicht zu verzeichnen sind, hatte viele Schaulustige angelockt.

* **Schlägerei.** In den Kunzen'schen Ziegelei sind die Arbeiter wieder einmal aneinandergeraten, es kam zu einer beständigen Schlägerei, bei der auch für den jungen Wendler Fried etwas Kräftiges abfiel. Anfolge der wiederholten Vertragskämpfe wird in Zukunft die Schuhmannsfabrik die genannte Ziegelei etwas näher ins Auge lassen und mit den rabiatischen Menschen aufzuräumen.

* **Die Volksbibliothek in Gallenberg** ist während der Ferien nur Sonnabends mittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

* **Eine Fremdenlegionär.** Am Sonnabend vormittag trieb sich ein Mann in fremder Uniform in unserer Stadt herum, der, nach der Wache gesucht, sich in keiner Weise über seine Person ausweisen konnte. Er sagte, er sei der Gefährter, der im Hohndorfer Kino

rechten Zeit immer wieder zu ihm zurück. Und da freue ich mich denn doch, wenn er so unentwegt seine Strohe fortsetzt und mich immer wieder liebevoll bei der Hand nimmt. Aber — liebe Zeit — ich werde ja ganz poetisch — verr — auf was für Vorheiten man kommen kann. Wie haben bei unserem viel zu ernsthaften Gespräch Hans Rehdorf ganz vergessen, Schlußlich von Diesfeld, ihn so hämisch den „verflossenen Rehdorf“ zu nennen — als wenn er gesellschaftlich tot wäre, weil er gegangen ist. Diesfeld wäre es natürlich angenehm, wenn er „verflossen“ wäre. Aber sandest du nicht auch, daß er trotz seines unmöglichen Anzugs famos ausseht?

„Röthe sah erstaunt auf.
„Was dein Anzug so unmöglich? Das habe ich gar nicht bemerkt. Ich weiß nur, daß er mir den Eindruck eines vornehmen Mannes macht.“

„Also gefiel er dir?“
„Sein Neukeres — ja. Aber sonst kann ich die Frage nicht so ohne weiteres beantworten, da muß ich ihn erst näher kennen lernen.“

„Natürlich, du bist eben in allem sehr gründlich. Ob du nicht einen Menschen auf Herz und Nieren geprüft hast, schließest du dein Urteil nicht ab.“

„Das wäre auch unrecht.“
„Ja doch, nach deiner Aussicht. Lebhaftes ist das ein Charakterzug, den du mit Rehdorf gemein hast. Er ist auch so ungemein gründlich und gewissenhaft.“

„So?“
„Ganz gewiß.“
Eine Weile schwiegen sie, dann sagte Röthe plötzlich:
„Warum ist er damals nach Amerika gegangen?“

(Fortsetzung folgt.)

den Film von der Fremdenlegion zu erläutern habe. Eine behördliche Genehmigung zum Tragen der „Fremdenlegionär“-Uniform konnte der Mann, nicht beibringen. Er wird sich nun wegen unerlaubten Uniformtragens zu verantworten haben. Auch bedarf die Bewilligung der Nachprüfung, der Mann sei ein ehemaliger Fremdenlegionär. Wenn auch diese Angabe kein Schwund sein sollte, so müßte es das Ehrgefühl doch jedem Deutschen verbieten, in der Uniform einer Truppe umherzulaufen, die wahrsch. hier nicht in gutem Ansehen steht.

* **Diebstahl.** Am Sonnabend abend 1/2 8 Uhr drang ein unbekannter Mensch dadurch unbemerkt in den Bäckermeister Franke'schen Laden ein, daß er die Türlinge mit der Hand hielt. Unbemerkt tonnen er die Ladentäfel mit etwa 8 Mark Inhalt auszumachen. Als der Besitzer mit Geld klappern würde, begab er sich aus der angrenzenden Stube sofort in den Laden, stand dort den Fremden, der auf die Frage nach seinem Begehr ein Stück Kuchen verlangte und bezahlte. Er hätte 5 Pf. zurückbekommen müssen, das warnte er aber nicht ab, weil er wußte, daß beim Leijen der Ladenkasse sofort seine Tat offensichtlich werden würde, sondern verschwand er erst durch das Hintermannloch. Herr Franke, der danach den Diebstahl sofort bemerkte, nahm die Verfolgung des Diebes zwar auf, konnte seiner aber nicht habhaft werden. Nachdem die Polizei verständigt worden war, bemühte auch diese sich um die Festnahme des frechen Banden, leider aber ohne Erfolg, da der diebstahlsgewalt über Gallenberg in der Richtung nach Zwickau entkommen war. Der Dieb wird beschrieben: 20—22 Jahre alt, schmächtig, kleiner Schnurrbart. Bekleidet war er mit grautartiertem Anzug und Blamaßnahmen.

Hohndorf. (Die Rote Kreuz-Zeitung in Hohndorf am 28. Juni erbrachte nach gestern erfolgter Abrechnung einen Reinertrag von Mk. 1.530,69. Der Herausgeber spricht auch an dieser Stelle allen, die sich um diesen schönen Erfolg bemühten, herzlichsten Dank aus.)

Hermendorf. (Die hiesige Freiwillige Feuerwehr, die sich vor einiger Zeit gegründet hat, wurde gestern erstmals durch die Herren Branddirektor Ledermann-Lichtenstein, Berger-Gallenberg und einem Hohensteiner Herrn in gleicher Stunde inspiziert. Sämtliche Exerzierübungen wie auch der Sturmangriff erzielten bestes Lot, sodass die noch junge Wehr mit dem Tage recht zufrieden sein kann.)

Mülzen St. Jacob. (Gemeinderats-Sitzung vom 2. Juli.) Der Vorsthende gibt bekannt, daß in der Automobilabstiegshöhe Zwickau-Leisnitz am Montag in Lichtenstein in einer Sitzung beschlossen worden ist, daß der Beitrag unserer Gemeinde: zirka 118 M. beträgt. Der Gemeinderat erklärt sich hiermit einverstanden. Die Steuerverordnung zum Gemeindesteuergesetz hiesiger Gemeinde wird verlesen und ihm dementsprechend zugestimmt. — (Sitzung vom 9. Juli.) Eine Unterstützungsabgabe wird zur Kenntnis gebracht. Die eingegangenen Petitionen zu den diesjährigen Gemeindewahlen finden Erledigung. Zu einer in nächster Zeit auf dem Gemeinderechte stattfindenden Gerichtsprüfung werden die Gemeinderatsmitglieder sodann noch eingeladen.

St. Egidien. Unter Fortsetzung eines gefällten Brüches veräußerte ein Unbekannter in Hohenstein-E. von einem Sand mit 60 Mark zu erschwindeln. Er gab sich als Beauftragter eines Schwagers des Schankwirtes, eines hier wohnhaften Gutsbesitzers, aus und übergab einen Brief mit der Unterschrift des letzteren, wonin dieser um ein Darlehen von 60 Mark ersuchte, das der Bruder gleich mitbringen sollte. Der Schankwirt erklärte, er werde das Geld seinem Schwager jedoch überbringen, woraus sich der Unbekannte schließlich entfernte. Hinterher stellte sich die Sache als Schwund und Fälschung heraus. Der Betrüger hat in gleicher Weise auch in Lichtenstein, Glauchau und anderen Orten der Umgebung „gearbeitet“. Man hat jetzt Verdacht auf einen jüngeren Einwohner aus St. Egidien.

Grimmitzschau. Für den Verkehr zwischen Grimmitzschau und Werda, den jetzt außer der Bahn eine Autobuslinie vermittelt, soll bis 1916 eine Straßenbahn erbaut werden. Das Königl. Ministerium des Innern hat bereits die Genehmigung zum Bau der Straßenbahn Frankenthal-Grimmitzschau-Werdau-Landesgrenze-Frauenstein erteilt. Zurzeit finden Verhandlungen mit verschiedenen Elektrizitätsgesellschaften statt, die aber noch nicht abgeschlossen sind.

Großen. (Zwei Personen ertrunken.) Am Freitag abend um 1/2 6 Uhr gingen zwei junge Leute, der 21 Jahre alte Schlosser Bruno Thost und der 18 Jahre alte Schlosser Kurt Laich, in die Müsdi baden. Laich schwamm ins Wasser und wurde, des Schwimmens unkundig, von der Strömung erfaßt und fortgetrieben. Thost, der schwimmen konnte, versuchte ihn zu retten. Scheinbar hinderte ihn aber der Trittbrettfahrer an den nötigen Schwimmbewegungen. Beide gingen bald unter und ertranken. Später wurde Thost als Leiche geborgen. Laich ist noch nicht aufgefunden worden. Thost war die Stütze seiner Familie, die wegen Erwerbsunfähigkeit des Familienerbbauplatzes in großer Bedrängnis ist.

Chemnitz. (Tödlich verunglückt.) Wiederum ist durch Unfall das Leben eines Kindes zu beklagen. Als am Freitag abend in der achten Stunde ein zweisitziges Kutschgespann die Leipziger Straße herunterfuhr, ließen direkt hinter diesem zwei Kinder her. In der

Nähe der Kellerstraße verließen die Knaben möglichst den Wagen und lief einer von ihnen rechts nach dem Fußweg, und der andere, der 8 Jahre alte Rudi Beier, Leipziger Straße 111 wohnhaft, links auf dem Fahrradweg. In demselben Augenblick fuhr aus entgegengesetzter Richtung ein Straßenbahnwagen vorüber. An diesen rannte der Knabe Beier heran, kam zu Fall, wurde überfahren und schwer verletzt.

Gersdorf. (Tödlicher Unfall.) In einem unbewachten Augenblick fiel das 1 1/2 Jahre alte Kind des Bergarbeiters Max Müller aus dem Kinderstuhl und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Es starb nach kurzer Zeit.

Leipzig. (Ein Schauspiel.) Am gestrigen Sonntag morgen ereignete sich in der 3. Etage des Hauses Wahmannstraße Nr. 5 ein erschütterndes Familiendrama. Seit etwa fünf Jahren wohnt in der bezeichneten Wohnung das Schlosserspaar Mauritz. Die beiden Eheleute — die Frau war 34, der Mann 40 Jahre alt — scheinen nicht allzu glücklich miteinander gelebt zu haben. Jegendwelche erhebliche Verwerfungen sollen indessen nicht vorgekommen sein. In der Nacht zum Sonntag kam das Ehepaar gegen 1/2 2 Uhr von einem gemütlichen Zusammentreffen mit Familienangehörigen nach Hause. Am Sonntag morgen kurz nach 1/2 8 Uhr vernahmen Hausbewohner in der Wohnung zwei kurz aufeinander folgende Schüsse. Die sofort verständigte Polizei öffnete die Tür und fand die Ehefrau mit Schußwunden in der linken Schläfe tot im Wohnzimmer auf. Sie hatte ihrem Leben mit eigener Hand ein Ziel gesetzt. Bei der weiteren Untersuchung der Wohnung fand man auch den Ehemann mit einem Schuß in der Schläfe tot im Bett liegend. Sein Tod scheint bereits in der frühen Morgentunde eingetreten zu sein. Offenbar hat die Frau ihren Mann im Schlaf erschossen. Bevor sie jedoch Hand an sich selbst legte, schickte sie ihren 11-jährigen Sohn, der von der inzwischen geschehenen Tat seiner Mutter wohl noch nichts ahnte, mit einem Brief zu ihrem Vater. Raum hatte dieser den Brief gelesen, so eilte er in die Wohnung — zu spät.

Wehlen. (Neuer.) Sonnabend nachmittag gegen 1 Uhr ist im Siedehause der Lack- und Lackarbeitsfabrik von Karl Tiedemann in Coswig Neuer ausgebrochen. Das Siedehaus wurde vollständig zerstört. Ein Siedemeister erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Händen und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Der Betrieb erlitt keine Unterbrechung.

Plauen. (Verhaftet.) In Erbdorf in Bayreuth wurden zwei in der Südvorstadt in Plauen wohnende Brüder unter dem Verdacht der Anfertigung und Verabreitung falscher Arzneimittel verhaftet. Eine in ihrer Wohnung vorgenommene Durchsuchung förderte viel belastendes Material zutage.

Zwickau. (Im Bannenbad vom Tod ereilt) wurde der hiesige Gerichtswachtmeister Spelz, der zur Rettung in Bildungen weilt. Der beliebte Beamte erlag einem Herzschlag.

Schöden. (Beim Abmarsch von Heu vom Scheunenboden) verunglückte ein 54 Jahre alter Gutsbesitzer dadurch schwer, daß er infolge Bruchs eines morschen Pfostens den Boden durchtrat und auf die Tenne stürzte. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen und wurde bewußtlos einem Arzt übergeben.

Notizen vom Tage.

+ **Waldbrände in Ruhland.** Die Waldbrände in der Umgegend von Moskau und Jesauenburg dauern an. Die Städte sind in Wogen von Rauch gehüllt. Die Waldbrände im Gouvernement von Pschorr erstrecken sich auf eine Ausdehnung von 170 Kilometer.

+ **Eine Gefangenenevolte.** Die Gefangenen des New-Yorker Arbeitshauses auf der Blackwell-Insel haben, nachdem eine Revolte unter ihnen unterdrückt worden war, die Werkstätten der Anstalt angegriffen und die Maschinen zerstört. Sie wurden mit Gewalt in ihre Zellen zurückgetrieben. 50 Sträflinge wurden mit verschärfter Haft bei Wasser und Brot bestraft.

+ **Reiche Quellen in Schenxi.** Die chinesische Regierung erklärte, daß die mineralogischen Forscher der Standard Oil Company in der Provinz Schenxi reiche Quellen aufgefunden haben. Die Ausbeutungsarbeiten werden aber vorläufig noch verzögert, da in der betreffenden Gegend augenscheinlich Kämpfe gegen die Bande des „Weißen Wolf“ geführt werden.

2-4 kg. Limonadensyrup

in Himbeer, Zitrone, Limette, Kirsch, Lemonquash, Waldmeister, Grenadine, Ananas usw. empfohlen

60
Mellinghoff's Grenzen
Drogerie u. Apotheker gewölbe
zum Kreuz.
Cart Siegmund.

+ Mit dem Krankenwagen tödlich verunglückt. Ein tragischer Unglücksfall hat sich in Neuköln ereignet. Durch ein ihnen gewordenes Pferd an einem Krankenwagen in Neuköln wurde der Wagen, in dem ein verletztes Kind, dessen Vater und ein Verwalter sich befanden, in der Hermannstraße gegen einen Bordstein geschleudert und umgeworfen. Das Kind wurde hierbei getötet, der Vater schwer verletzt, der Verwalter kam mit leichteren Verletzungen davon.

+ Ein Hamburger Großkaufmann wegen Untreue verhaftet. Der bekannte Hamburger Großkaufmann G. H. Friedrich Lemke, in Firma Hohe u. Lemke, wurde gestern abend wegen Untreue verhaftet. Er hat zum Nachteil seiner Verdorbnen 150 000 Mark unterschlagen und für sich verbraucht. Seit Januar ist bereits Konkurs über sein Vermögen verhängt.

+ Festnahme einer Einbrecherbande. Der Polizei in Barmen ist es gelungen, eine zehnköpfige Diebes- und Einbrecherbande zu ermitteln und festzunehmen, die besonders Fabrikdiebstähle begangen hat. Eine Firma in Elberfeld ist durch die Diebesbande um 10 000 Mark geschädigt worden. Die gestohlenen Waren wurden von den Dieben an hiesige Händler zu Spottpreisen abgegeben.

+ Zehn Reisende von einer Räuberbande überfallen. Ein Postautomobil, in dem sich etwa zehn Personen befanden, wurde in vier Kilometer Entfernung von Taurien von einer Bande von 40 Räubern überfallen. Zehn Reisende, unter ihnen der Chauffeur, sowie ein Spanier und eine europäische Frau wurden getötet, ein Eingebarer verwundet. Letzterem wurde ein Betrag von 2000 Francs geraubt. Den übrigen Reisenden gelang es die Flucht zu ergründen.

Aus dem Gerichtsraume.

S. Brixen a. (Die zweite Strafammer) verurteilte im Abwesenheitsverfahren folgende im Alter von 23 bis 26 Jahren stehende Personen: Paul Hermann Walbemeyer aus Lichtenstein, jetzt in Philadelphia, Richard Erich Göde aus Callenberg, jetzt in Kalifornien, und Friedrich Paul Emil Doß aus Lichtenstein, jetzt in Philadelphia, zu je 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis, weil sie in der Absicht, sich dem Militärdienst zu entziehen, nach erreichtem militärisch-tigem Alter nicht nach Deutschland zurückgekehrt sind und hierdurch die Wehrpflicht verletzt haben.

Gesellschafts.

Vadereise oder Haßfur? Wenn jemand eine Vadereise machen will, so denken viele Menschen, man müsse eine Reise unternehmen, um am Quellenort selbst die Heilkräfte des Wassers auf sich wirken zu lassen. Das ist durchaus nicht notwendig, vielmehr ist es bei vielen Wasserläufen gleichgültig, ob sie am Quellenorte selbst oder in der Häufigkeit getrunken werden. Wer etwas für seine Gesundheit tun und auch im trauten Heim die besten Erfolge erzielen will, der wendet am besten den alten bewährten Vauchäder Mineralbrunnen an. Er ist einzig in seiner Art. Der heute erscheinende Nummer dieser Zeitung wird ein ausführlicher Prospekt über Haustinkturen mit Vauchäder Brunnen beiliegen, deren Beachtung jedem dringend zu empfehlen ist. Es sind darin auch die Niederlagen in Lichtenstein und Hohenbühl angegeben. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Verwaltung des Brunnenverandes der Heilquelle zu Vauchäder in Thüringen.

Gesellschafts.

Wie man's nimmt. A.: „Na, wie geht's denn unserm jung verheirateten Freund Hucker?“ — B.: „Ach, der scheint sehr unglücklich zu sein, der führt den ganzen Tag in der Kneipe!“ — A.: „Und das nennen Sie unglücklich?“

Ein neues Instrument. Der kleine Hansi: „Bitte, lieber Onkel, blas mir etwas auf deinem Instrument vor.“ — Onkel: „Auf was für einem Instrument, mein Sohn? — Ich habe ja gar keins.“ — Hansi: „Nicht? — Nun, Papa meinte doch neulich, du fähest den ganzen Tag über zu Hause und blästest — Trübsal.“

Moderne Herr (bei einer Soiree zum Radball): „Mein, ich muß sagen, so guter fidelster Laune habe ich den Gastgeber und Frau noch nie gesehen, wie heute!“ — Der Andere: „Wundert mich gar nicht, haben Sie es denn noch nicht gehört, sie steht ja vor der Scheidung!“

Prosig. Bankier: „Verzeihen die Herren Gäste, daß meine Frau Sie soeben begrüßen muß, aber sie kann nicht aufstehen von wegen der schweren Brillanten!“

Jagdgäu. „Hatte Philipp eigentlich Glück bei seiner Tigerjagd in Indien?“ — „Davohl, großes Glück sogar!“ — „Intwiefern denn?“ — „Er begegnete überhaupt keinem Tiger!“

Kurse. Bayer als Oct 1914.

Stadtzeitung, 1. Juli 1914.		Bayer als Oct 1914.	
Bayerische P. Heimatzeitung	276,50	76,50	76,50
Bayerische P. Heimatzeitung	28,40	8,50	8,50
Bayerische P. Heimatzeitung	29,40	8,50	8,50
Chemnitzer Zeitung, 1. Juli 1914	77,40	77,-	77,-
Bayerische Zeitungspostzeitung P. Wiesbaden	87,85	87,50	87,50
Chemnitzer Zeitungspostzeitung P. Wiesbaden	88,-	88,-	88,-
Stadt. Schaus.-Anzeig. P. Wiesbaden	85,50	85,50	85,50
Stadt. Schaus.-Anzeig. P. Wiesbaden	86,50	86,50	86,50
Chemnitzer Zeitungspostzeitung P. Wiesbaden	172,-	172,-	172,-
Stadt. Wochenschr. (Königsw.) Aachen	230,60	231,-	231,-
Chemnitzer Zeitungspostzeitung P. Wiesbaden	232,-	232,-	232,-
Chemnitzer Zeitungspostzeitung P. Wiesbaden	242,50	242,50	242,50
Stadt. Wochenschr. (Königsw.) Aachen	250,-	247,50	247,50
Chemnitzer Zeitungspostzeitung P. Wiesbaden	252,50	252,50	252,50
Stadt. Wochenschr. (Königsw.) Aachen	256,75	257,50	257,50
All. Gütekritik-Gesell. Wochensch.	240,-	240,-	240,-
Enden: Belebt.			

Marktpreise der Stadt Chemnitz

Som 11. Juli 1914.		— 10 %	
Wuppen fremde Sorten	10 M. 50	97,00	97,00
• Höchstpreis 70 75 80 85	25	9	7
70 75 80 85	25	10	8
Wuppen, Höchstpreis	8	10	9
Wuppen, preußischer	8	25	9
Gebürgstullen, Höchstpreis			
bedingtiger	7	8	
Wuppen, fremder	8	40	9
Gefüse, Frau, fremde	—	—	—
• Höchstpreis	—	—	—
Häfer, Höchstpreis	7	40	8
Häfer, Höchstpreis	8	45	8
Beregnet	7	50	8
beregn. alt. u. neuer	—	—	—
• preußischer, alter	8	25	9
• neuer	—	—	—
ausländischer	—	—	—
Erdbe., Roh-	10	50	11
Weißl. und Butter	9	10	10
Han., gebündeltes	4	10	4
Stroh, Weipelstr.,	3	80	4
Weichmehnstr.	2	3	2
Zomigstroh	—	—	—
Stummstroh,	1	5	1
Roxottofeln, inländische	1	10	1
ausländische	5	50	6
Butter für 1 kg.	7	11	8
Getrel., Wulfried 270 Stad.	8	6	8
		19	—

II. Volks-Konzert

der gesamten städtischen Kapelle. Direktion: Theo Warnatz

Dienstag, den 14. Juli im

Parkschlösschen

Anfang 8 Uhr. — Entrée 10 Pf.

Vorzügl. gewähltes Programm. Vorzügl. gewähltes Programm.

Nach Beendigung des Programms ein

Tänzchen

1 Tour 5 Pf. im Saal. 2 Tour 5 Pf.

Im Park Hornquartett. — Bei eingetretener Dunkelheit

Höhenbeleuchtung.

Bei ungünstiger Witterung am Dienstag findet das

Konzert Mittwoch statt.

Entzückt

sind Sie, wenn Sie Ihre

Blusen, Kleider, Jackettä,

Mäntel, Krägen, Kätzige u. s.

gereinigt

oder gefärbt

zurück erhalten von der

Chemischen Reinigungsanstalt und Färberei

Arthur John, Glauchau.

Annahmestelle: Heinrich Taubald, Sichtsteine 8, Ecke Hartensteinstraße und Badergasse.

Diamond
Fahrräder sind prima Markenware leicht, haltbar und preiswert

Vertrieb: Emil Schauer, Milten St. Nicholas. Empfiehlt immer noch Naumanns "Germania", "Plakomen" usw. Fahrräder mit Torpedofreilauf von 20 M. an. Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme billig. Großes Lager in Erstklassen.

- * König Haus wohlhabend
- * Das Rathaus Bischöflich in
- * Staatsministerien
- * In Darmstadt Sammlung des Kaiser
- * Der sächsische im Leipziger Hof
- * Im Sommer jahre beim Bischöflichen
- * Im ganzen mit Wollentnahmen berichtet. Die Löbbecke ist unzureichend haben
- * In Sachsen zusammenkommen.
- * Der größte Leicester ist anfang durch
- * Die Angestellten sind nicht fürchtet, daß die abgenommen
- * Der verstorbenen heute mit mifft werden.
- * In China sein.

Die österreichische Ausfälle der werden, daß es kommen wäre. Höhe der Belastungen Deutreichs so erscheint die verringert. Der stehenden Schrift leicht eine bedeckt.

Budapest kritisch. Durch war die Budapester Hartmanns Landschaft wird um Gerüchte angefüllt wird. Reiter des Kaisers am Freitag kritisch. Die die Geschäftsführer benötigt werden. Baron West die militärische um die Belastungen unter den österreichischen ein Pogrom an und erklärte nur Serbien, je

Freundliche Wohnung zu vermieten.

Ritterstraße 12.

Steckenpferd-Seife

die weiße Liliennmilch-Seife für sarte, weiße Haut und blauend löschen Teint. Stück 50 Pf. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und grüne Haut weiß und sommerweich. Tube 50 Pf. net.

C. Litzmann, Albin Eichler, Louis Arendt und Mohrmann-Apotheke, in Hohenforst: Georg Weiser, Albert Köhlermann u. Glückauf Drogerie, in St. Erdmann: Louis Dietrich in Milten: O. Schwarzenberger

Fliegenfänger

billigste Bezugslinie für Wiederbeschaffung.

Drogerie zum Kreuz Curt Litzmann.

Reines Sauerkraut,

die frische Früchte, frisch eingeschlagen. Preis 18 Pf. empfiehlt Ernst Weiß, Hauptstr.

Send nach Berlin zum Otto Beck & Söhne Berlin-Berlin.

1 Fuchsfinne

passend für Landwirtschaft, zur Jagd geeignet, vert. weil überzählig.

A. Wappeler,

Freigut St. Egidien.

Reise-Eduolade

in großer Auswahl. R. Gelmann, Lichtenstein Markt, Callenberg Ecke Haupt- u. Hartensteinstr. Mülsen St. Jacob Hauptstraße 40.

Südsterne-Tierschwefel-Seife

Alteste, allein sechste Marke v. Bergmann & Co. Berlin, benötigt ebenfalls alle Hartanstriche und Anschnitte Flechten, Fäden, Blättern, Hartstücke etc. Zahllose Anerkennungen. Preis 50 Pf. Mohren-Apotheke.

Zur prompten Ausführung aller Sorten.

Visiten- u. Glückwunschkarten

in moderner und einfacher Ausführung hält sich bestens empfohlen.

Die Geschäftsstelle des Tageblattes.

Send nach Berlin zum Otto Beck & Söhne Berlin-Berlin.

Himbeer-

zum Einlegen empfiehlt

Max Kanitz,

Gartenbaubetrieb, Telefon 398.

Bienen-

masken

Wabenzangen

und

Stechketten

empfiehlt